

# Finger weg?

Eigentlich eine gute Idee: Der Rechner soll beim Start alle angeschlossenen Geräte und eingebauten Karten selbst erkennen. Doch in der Praxis gilt es, Hürden zu nehmen. Lesen Sie, wie man bei kniffligen Fällen weiterkommt.



**P**lug and Play war längst überfällig – zeigte doch der Apple Macintosh seit Jahren, wie leicht ein System zu konfigurieren ist. Doch wie in der PC-Welt üblich: Am neuen Standard kochen viele Köche. Daher kommt es manchmal zu Ungereimtheiten, die den Anwender zur Verzweiflung treiben können.

Genau das ist mir mit meinem Gateway-System passiert. Der Rechner ist mit einem Intel-Motherboard mit T-Chipsatz ausgerüstet. Monatelang funktionierte alles zufriedenstellend. Doch eines Tages meldete Windows 95 immer wieder einen Konflikt im Hardware-Manager. Angeblich konnte der Sound-Karte kein IRQ zugewiesen werden, da alle Interrupt-Requests von anderen Komponenten belegt waren. Nun ging die Suche nach dem vormals freien Interrupt los. Zu finden war er schließlich bei einer Systemkomponente, die eigentlich gar keinen IRQ belegen sollte.

Da hat sich Plug and Play wohl selbst überlistet. Der Fehler jedenfalls konnte erst bereinigt werden, nachdem ich das CMOS-Setup per Jumper zurücksetzte.

Ein Tip am Rande: Wenn Sie ein ähnliches Problem bemerken, dann hilft häufig, die Plug-and-Play-Unterstützung des BIOS auszuschalten.

Aber auch Windows 95 bringt manchmal Abenteuerliches zustande. Ein beliebtes Problemkind ist eine weitverbreitete Escom-Maus an der seriellen Schnittstelle. Funktioniert anfangs alles ohne

Probleme, prangt einem plötzlich die Fehlermeldung entgegen. Versucht man dann, die der Benennung nach eigentlich richtige Maus einzubinden, kann man erleben, wie Plug and Play schiefliegt. In diesem Fall braucht Windows 95 nämlich einen ganz anderen Treiber, wie der Start der Hardware-Erkennung zeigt. Statt der seriellen Maus wird eine Bus-Maus eingebunden. Danach funktioniert wieder alles, als sei nichts gewesen.

Also: Falls sich Ihr Windows 95 partout weigert, das vorhandene Gerät einzubinden, dann lassen Sie Ihr Betriebssystem selbst danach suchen. Sie können auch bereits registrierte Hardware-Komponenten löschen, wenn Sie den Verdacht haben, daß der Fehler daher rührt. Doch Achtung: Denken Sie daran, die Treiberdiskette oder Installations-CD bei der Hand zu haben.

## ○ Tückische Laufwerksnamen

Eine weitere Tücke von Plug and Play liegt in der Einbindung von Festplatten oder Wechsellplattenlaufwerken. Bei SCSI-Systemen genügen zwei Handgriffe zum Einbau der neuen Harddisk. Ein Boot-Vorgang, und die Platte ist da. Nur leider sucht sich das System relativ willkürlich aus, welchen Laufwerksbuchstaben die neue Festplatte bekommt. Bei Wechsellplatten und CD-ROM-Laufwerken ist die Namensgebung einfach, weil hierbei in »System« ein Buchstabe fest-

gelegt werden kann. Bei Festplatten jedoch schaut der Anwender in die Röhre.

Das Problem ist folgendes: Wurde ein unter Windows 95 installiertes Programm auf einer Festplattenpartition installiert, die hinter dem Laufwerksbuchstaben der neu installierten Platte liegt, dann findet das System dieses Programm nicht mehr. Manchmal genügen einfache Angaben, um den Ort des Programmes zu verschieben, doch oft sind Klimmzüge notwendig, um wieder an die Programme und deren Daten zu gelangen. Nicht selten muß die betreffende Software neu installiert werden, gelegentlich reicht das Verändern der Registry-Einträge, um das Programm wieder zum Laufen zu bekommen. Ein unnötiger Aufwand auf alle Fälle.

Übrigens: Sollte Ihnen gelegentlich ein Festplattenlaufwerk fehlen, dann könnte es mitunter an ihren Netzwerklaufrwerken liegen. Diese werden nämlich erst später eingebunden und überlagern einfach die bestehenden Festplattenlaufwerke. Wieder sichtbar werden die Festplatten, wenn Sie das jeweilige Netzwerklaufrwerk mit dem Kommando »Trennen« abkoppeln.

Plug and Play ist eine tolle Sache, doch wenn es mal nicht funktioniert, muß man selbst Hand anlegen. Voraussetzung ist aber, daß alle Beteiligten der Computer-Branche darauf achten, daß auch ein Hintertürchen für Rettungseingriffe offenbleibt. *Jörg Lorenz*